

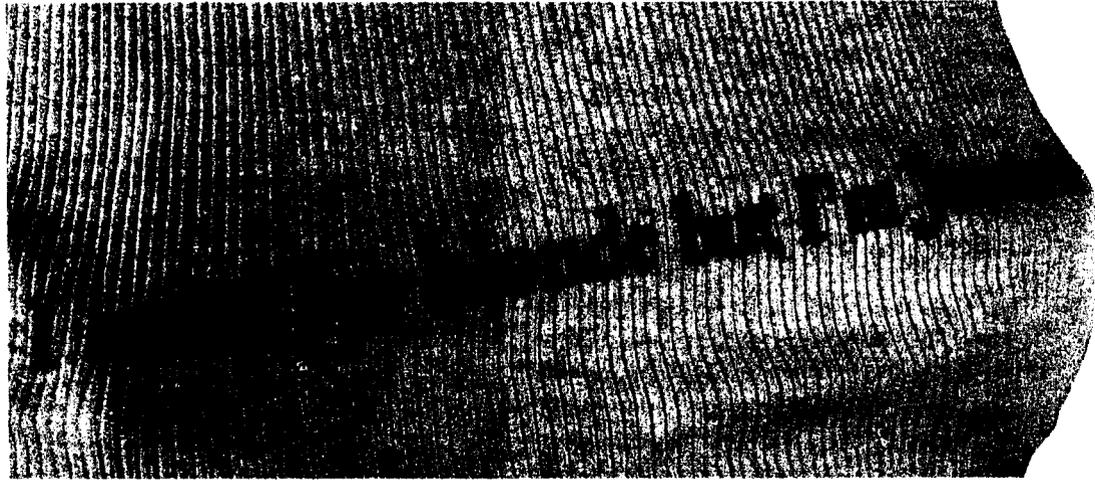


Jüdische Klischees in Hohenems

HOHENEMS – Das jüdische Museum in Hohenems zeigt noch bis zum 8. Oktober die Ausstellung «Jüdischer Kitsch und andere heimliche Leidenschaften». Eine Einführung in die Welt des jüdischen Kitsches.

Zu den positiven Klischees – auch die gibt es – über Juden gehört, dass es sich bei ihnen um ein besonders kultiviertes Volk handle. Jeder Blick in einen Jerusalemer Souvenirladen widerlegt das zwar, dennoch – Juden gelten als Menschen mit Geschmack. Wahrscheinlich liegt das daran, dass die wenigsten je ein jüdisches Wohnzimmer von innen gesehen haben. Sonst wüssten sie, dass dort mitnichten Bilder von Soutine oder Rothko die Wände schmücken, sondern jüdische Versionen des röhrenden Hirsches – Jerusalem in Leuchtfarben auf schwarzem Samt zum Beispiel. Dazu auf dem Vertiko hummelfigurinenähnliche Darstellungen von Tewje dem Milchmann.

Derartige «Schmücke-dein-Heim»-Artikel sind in der Regel Importware, meist aus den USA. Denn in Amerika leben mehr Juden als sonst wo auf der Welt, Israel mit eingeschlossen. Und wo viele Juden, da auch viel jüdischer Kitsch. Den nennt man drüben übrigens



«I may be blonde but I'm Jewish» (Ich mag blond sein, bin aber jüdisch) als T-Shirt-Aufdruck. Solches und mehr gibt es im jüdischen Museum im Rahmen einer Ausstellung zu sehen.

«Shlock». Shlock unterteilt sich, wie die Juden auch, in zwei Kategorien – religiös und säkular. Zum religiösen Shlock zählen vor allem die Utensilien, die in keinem jüdischen Haushalt fehlen dürfen – Mesusa und Menora. Eine Mesusa ist ein an der Haustür angebrachtes fünf bis zehn Zentimeter langes schmales Behältnis, darinnen ein Toraspruch, mit dem Bekenntnis zum Monotheismus. In der Regel sind Mesusot Torarollen nachempfunden. Wem das jedoch zu phantasielos oder popelig ist, der kann sich auch eine Mesusa an die Tür hängen, die wie eine Golftasche aussieht.

Zum säkulären Shlock zählen in erster Linie Schmuckstücke – Davidsterne in Gold, Silber und Platin, mit oder ohne Brillis. Sehr beliebt ist auch die Hamsa, die Glückshand. Die ist allerdings bei den Muslimen geklaut, wo sie «Fatimas Hand» heisst, nach der Tochter des Propheten Mohammed.

Schweizer Taschenmesser mit Davidstern

Zur Bar Mizvah, der Feier der Religionsmündigkeit des jüdischen Buben, gibt es dann eine Nippesfigur mit betendem Jungen. Für Mädels gibt es zur Bat Mizvah eine Schneekugel mit Goldregen. Papa bekommt zum Geburtstag ein extra für jüdische Konsumenten sondergefertigtes Original Schweizer Taschenmesser mit Davidstern statt Kreuz, oder Golfbälle mit hebräischem Segensspruch – damit's ein Birdie wird. Mama

schenken wir die Reisegepäckserie «Rabbi's Daughter» – mit jiddischen Wörtern von «mes-huggenah» bis «oj veh» bedruckt. Louis Vuitton ist ein Dreck dagegen. Für den jüdischen Zocker gibt es Pokerkarten mit Salomo und Sheba als Herzkönig respektive -dame, Esther als Pikdame etc. Militante Möchteger-Zionisten tragen überm Bierbauch T-Shirts mit den Emblemen israelischer Eliteeinheiten. Für Rebellen gibt es T-Shirts mit Aufschriften wie «Happy fucking Hannuka» oder «Jews for Jihad».

All dies und mehr gibt es im jüdischen Museum in Hohenems zu bewundern. (st)

KURZINFOS

Jüdisches Museum Hohenems

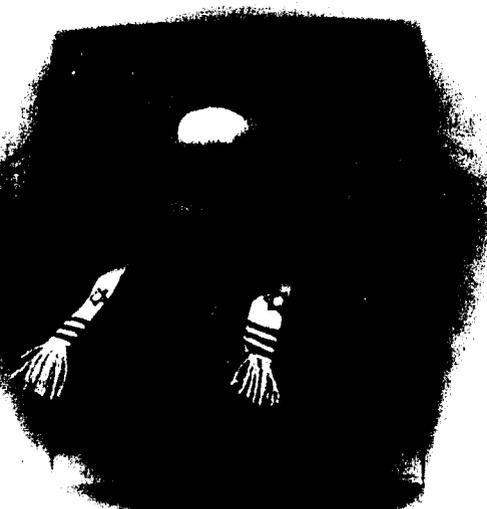
Adresse: Villa Helman-Rosenthal, Schweizer Strasse 5, A-6845 Hohenems, Tel. 0043-(0)5576-73989-0.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen 10 bis 17 Uhr.

Eintrittspreise: 7,50 Fr. für Erwachsene und 5,50 Fr. für Studenten und Senioren. Kinder bis 12 Jahre gratis.

Anreise: PKW: Rheintalautobahn Ausfahrt Hohenems, Richtung Zentrum, Parkplätze sind angeschrieben. Bahn: vom Bahnhof Hohenems ca. 10 Min. zu Fuss.

www.jm-hohenems.at



In Hohenems gibt es unter anderem auch einen Troll im «jüdischen» Outfit zu sehen.